

Sankt Sophien-Spiegel

Gemeindebrief

2016 | Nr. 12



SANKT SOPHIEN
Katholische Pfarrgemeinde



Titelbild Foto:
Steffen Ludwig

Inhalt

Vorwort	2
Artikel über Ostern	4
Osterbräuche	6
Das Interview	9
Gesichter der Gemeinde Abel und Simon	14
800 Jahre Dominikaner- orden	17
Buchtipp	24
Zeltlager 2016	25
Kinderseite	27
Erstkommunion	28
Sophiemaus	29
Pastoralen Raum	31
Gesichter der Gemeinde Michael Berndt	37
Osterbegriffe	40
Termine März bis August 2016	42
Kunst auf neue Füße stellen	44
Anmeldung Zeltlager	46

Impressum:
V.i.S.d.P.: PR-Gruppe Sankt Sophien
unter Leitung von Matthias Beran,
E-Mail: pr@sanktsophien.de
Katholische Kirchengemeinde
Sankt Sophien, Weidestraße 53,
22083 Hamburg

Liebe Leserinnen und Leser,

bisher waren Sie es gewohnt, dass an dieser Stelle Frau Christiane Christiansen als Leiterin der PR-Gruppe das Wort an Sie richtet. Sie hat sich im letzten Jahr erfolgreich beim Bistum Paderborn beworben und betreut seitdem den dortigen Internetauftritt. Leider müssen wir nun auf ihre Mitarbeit verzichten, aber freuen uns natürlich auch, dass sie eine so tollen Anstellung gefunden hat. Wir wünschen ihr alles Gute auf diesem Weg!

Dies ist nun die 12. Ausgabe und sie ist wie immer mit Informationen und spannenden Geschichten und Berichten gefüllt. Es ist unsere erste Ausgabe, die zu Ostern erscheint. Eigentlich war dies unser Thema, aber zurzeit begleiten uns noch viele Themen, die es wert sind, hier zu erscheinen.

Unsere Gemeinde engagiert sich tatkräftig in der Flüchtlingshilfe. Auch das Dominikanerkloster hat zwei Flüchtlinge aufgenommen. Doch lesen Sie selbst.



Christiane
Christiansen
(links)
Matthias Beran

Foto: christiane Christiansen

Das Thema „Pastoraler Raum“ wird uns wohl noch die nächsten drei Jahre beschäftigen. Wir finden es an der Zeit, einmal die Gemeinden vorzustellen, die zu diesen „Raum Hamburg City“ gehören. Elke Elsner-Luckmann hat viele Informationen zusammengetragen und wir stellen als erstes Sankt Marien und Sankt Erich vor. Die anderen Gemeinden werden dann in den nächsten Ausgaben folgen.

Des Weiteren gibt es einen Beitrag zum Thema „800 Jahre Dominikaner“.

Mit dieser Ausgabe möchten wir Sie auch überzeugen, bei uns mitzumachen. Jedes Talent ist gefragt! Es kommt nicht nur auf das Schreiben an. Ideen, Informationen, Fotos, Zeichnungen, Meinungen, Korrekturlesen und vieles mehr sind sowohl für den Sankt Sophien-Spiegel als auch für unsere Homepage gefragt. Wir treffen uns jeden 1. und 3. Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Prassekraum der Gemeinde.

Wir wünschen allen viel Spaß beim Lesen!

Matthias Beran

Auch du kannst das Wunder der Auferstehung wirken

Das hört sich seltsam an; aber dennoch ist es wahr. Fragen wir zunächst: Worin bestand das Wunder der Auferstehung?

Als man Jesus an das Kreuz geschlagen hatte, glaubten die Jünger: "Alles war umsonst!" Die Stimmung, die sich beispielsweise in den Emmaus-Jüngern (Lk 24,13-35) ausgebreitet hatte, zeigt deutlich, was in ihnen vor sich ging. Indem sie von Jerusalem weggingen, nahmen sie Abschied von den Jahren, in denen sie mit Jesus unterwegs waren.

Dann aber geschah etwas, was kein Hellscher voraussehen konnte. Sie, die sich verkrochen hatten, weil sie dachten, man könnte auch ihnen an den Kragen gehen, laufen überall herum, als hätten sie Wichtiges zu sagen. Unerschrocken erklären sie an allen Straßenecken: "Der, den ihr ans Kreuz geschlagen habt, ist wieder da!" Ihre einzige Begründung lautet: „Wir können unmöglich von dem schweigen, was wir gesehen und gehört haben“ (Apg 4,20). Und damit noch nicht genug. Sie, die Feiglinge, beginnen auf einmal ein weltweites Unter-

nehmen, wovon die Herrscher nicht einmal zu träumen wagten. Wie war das möglich?

In der Begegnung mit dem Auferstandenen erfuhren sie, dass ihr katastrophales Ende gekippt worden war. Ein ganz neuer Anfang leuchtete vor ihnen auf. Von der Macht des Auferstandenen gepackt, zogen sie furchtlos umher, um jedermann ihre österliche Botschaft zu verkünden.

Sie sagt uns ein Doppeltes. Das Erste: Seit Ostern gibt es nie einen wirklichen Grund, mit dem Leben Schluss zu machen. Denn seit Ostern öffnet sich immer ein Weg, den Du gehen kannst. Der Auferstandene schafft ihn Dir. Und Du gehst ihn nicht allein. Er geht ihn mit.

Und das Zweite: Der Tod ist nicht das Ende Deines Lebens. Er ist vielmehr so etwas wie ein neuer Anfang. Geh in diesem österlichen Glauben in Deinen eigenen Tod hinein! Die Jünger Jesu haben es getan. Und noch heute gehen sie diesen Weg. Schau auf Dietrich Bonhoeffer;



Foto: Matthias Beran

einer der ganz großen Heiligen unserer Zeit. Als man ihn aus seiner Todeszelle holte, sagte er zu denen, die er verlassen musste: „Das ist das Ende; für mich der Anfang des eigentlichen Lebens.“ Oder denke an Johannes Prassek. Er schrieb in seinem Abschiedsbrief an seine Familie: „Seid nicht traurig! Was mich erwartet, ist Freude und Glück, gegen das alles Glück hier auf der Erde nichts gilt.“

Jeder, der das Wunder der Auferstehung in seinem Leben erfährt, hat das Bewusstsein, dass auch er dieses Wunder wirken kann; ja wirken muss. Wo? Beispielsweise dort, wo einer die Freude am Leben verloren hat; einer, der nicht mehr weiter weiß und resignieren möchte, weil er keine Zukunft mehr sieht. Oder dort, wo einem etwas sehr Teures genommen wurde. Bist du einem solchen hilfreich nahe, tröstet du ihn, zeigst du ihm einen neuen Weg und gehst du mit ihm, wenn es notwendig ist - dann hast du das Wunder der Auferstehung gewirkt, dann ist der Auferstandene durch dich wirksam geworden.

Wie viel öfter, als es bereits geschehen ist, könnten wir dieses Wunder wirken. Wir müssten nur Augen haben, um zu sehen, wo es möglich ist; und ein wenig Phantasie, um zu erkennen, wie es geschehen kann; und vor allem ein Herz, das es wagt, sich für den anderen einzusetzen. Wer das tut, der spürt in sich die Nähe des Auferstandenen und bringt ihn anderen zur Erfahrung.

Rudolf Stertenbrink OP

Osterbräuche

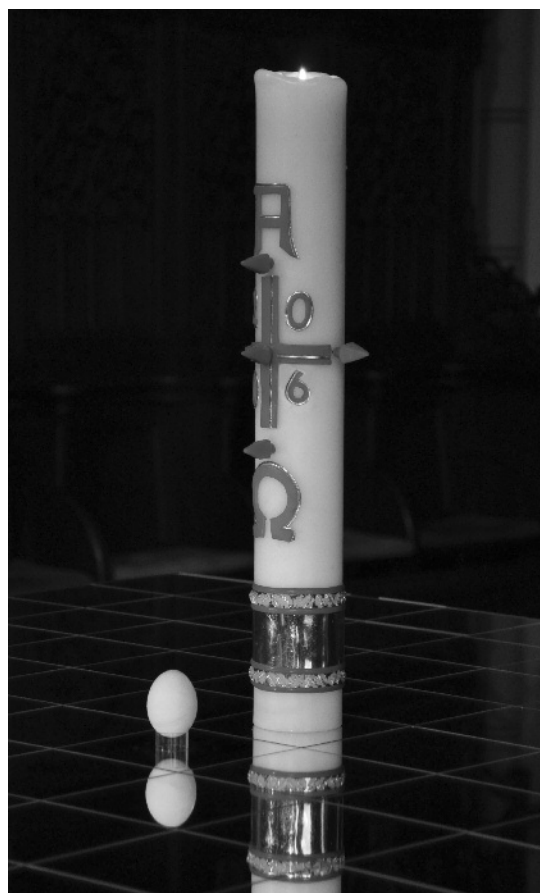
Das Osterfest wird weltweit von allen Christen gefeiert. Viele Rituale und Bräuche gleichen sich. Doch gibt es auch sehr „skurrile“ landestypische Bräuche, die zugegeben nicht immer einen christlichen Hintergrund haben.

Österreich:

Unsere österreichischen Nachbarn schwören auf Eier. Wenn diese am Gründonnerstag gelegt werden, sind sie vom Glück gesegnet und besitzen besondere Heilkräfte. Dieser Brauch begründet sich auf das namenhafte „Antlass Ei“, nach dem Mittelhochdeutschen „antzlaz“, Ablass oder Lossprechung von Sünden. Kein Scherz - diese Eier werden zum Schutz vor Feuer auch in Dachböden gelegt.

Bulgarien

Auch die christlich-orthodoxen Bulgaren glauben an die heilenden Kräfte von Eiern. Die ersten Eier werden am Gründonnerstag rot gefärbt. Im Gegensatz zu den Österreichern liegt der Schwerpunkt auf der Farbe. Die roten Eier sollen besondere magische Kräfte besitzen. Am Ostersonntag duellieren sich die Bulgaren, indem sie die Eier gegeneinander



stoßen. Bleibt das Ei unversehrt, bleibt der Gewinner des Duells das ganze Jahr gesund. Am Lazarustag schmücken sich unverheiratete Mädchen mit Kränzen aus Weidenzweigen, die am Palmsonntag in einen Fluss geworfen werden. Der Legende nach heiratet das Mädchen, dessen Kranz am schnellsten schwimmt, noch im gleichen Jahr.

Schweiz:

In der Schweiz ist das „Zwängerle“ am Ostermontag vor allem in Zürich

sehr beliebt. Dabei treffen sich Kinder und Erwachsene in der Innenstadt. Die Kinder halten ein gekochtes Osterei in den Händen. Nun versuchen die Erwachsenen 20 Rappen (Geldstück) mit einem Wurf in die Eierschale zu versenken. Gewinnt der Erwachsene, darf er das Ei essen. Gewinnt das Kind, darf es das Geldstück behalten. Im Schweizer Kanton Wallis ziehen Ostersonntag kurz vor Sonnenaufgang Prozessionen auf einen Hügel, um das Sonnenlicht zu begrüßen. Vor Freude werden oben drei Purzelbäume geschlagen. Und um die Erde nicht zu stören, lief man früher an Karfreitag nur barfuß durch die Straßen.

England

Die Engländer sind für so manche Eigenart bekannt. Am Gründonnerstag dem „Maundy Thursday“ verteilt die Queen traditionell „maundy money“ an arme Menschen. In der Zeremonie erhalten diese Personen aus den Händen der Queen zwei kleine Lederbörsen - eine rote und eine weiße. Die rote enthält normales Geld (anstelle von Lebensmitteln bzw. Kleidung, die man früher gab), die weiße das Silbergeld (Maundy Money). Der Betrag richtet sich nach

dem Alter der Monarchin. Diese Tradition hat ihren Ursprung im letzten Abendmahl, das Jesus Christus am Vorabend des Karfreitags mit seinen Jüngern hielt und in dessen Verlauf er ihnen die Füße wusch. Höchstwahrscheinlich hat die königliche Familie schon im 13. Jahrhundert an den Zeremonien des „Maundy Thursday“ teilgenommen und sowohl Geld als auch Geschenke verteilt. Im 18. Jahrhundert wurde die Fußwaschung nicht mehr durchgeführt und im 19. Jahrhundert ersetzte Geld die Lebensmittel- bzw. Kleidungsschenkungen.

Spanien

Im sehr religiösen Spanien werden eine Vielzahl von Prozessionen mit riesigen Jesus- und Heiligenfiguren durchgeführt. Zudem tragen Bruderschaften zipfelmützigte Umhänge, die denen vom Ku-Klux-Klan ähneln. Sie stellen Büßende wie in Zeiten der Inquisition dar. Einige Gläubige tragen eiserne Ketten und sind aktiv Büßende.

Griechenland

Die Griechen sind für ihre Feierlaune bekannt. Besonders an Ostern zeigen sie Ausdauer, indem sie die

Foto: Christiane Christiansen

ganze Woche stundenlang Messen zelebrieren. Neben Sitzfleisch benötigt man auch einen robusten Magen. Ostersonntag gibt es nämlich nicht nur Lammfleisch an Spießen, sondern auch „Kokoretsi“, welches aus Innereien und dem Darm von Lämmern besteht.

Ungarn

Die sehr gläubigen Ungarn pflegen einen höchstwahrscheinlich „vorchristlichen Fruchtbarkeitsbrauch“. Am Ostermontag besprühen Männer die Frauen aus dem Familien- und Freundeskreis mit Parfüm. Im Gegenzug erhalten sie Ostereier, Kuchen und Alkohol. Immerhin, vor dem Besprühen sagen die Männer ein Gedicht auf, um eine Erlaubnis zu erbitten.

Frankreich

In Frankreich läutet von Gründonnerstag bis Ostersonntag keine einzige Kirchenglocke. Chocolatiers fertigen Osterglocken an. Den Kindern wird erzählt, dass die Kirchenglocken nach Rom fliegen, um vom Papst gesegnet zu werden. Auf dem Rückweg sind die Glocken mit Süßigkeiten gefüllt, die sie unterwegs verlieren – so können die Kinder überall

Süßigkeiten finden. Wenn am Oster-sonntag die Glocken wieder läuten, umarmen und küssen sich Bekannte und Verwandte, um so ihre Freude auszudrücken.

Finnland:

Die Finnen klopfen sich mit Birkenruten freundschaftlich auf den Rücken. Die Zweige symbolisieren die Palmwedel, mit denen Jesus in Jerusalem empfangen wurde. Das soll Glück bringen. Des Weiteren machen die Kinder am Ostersonntag ordentlich Lärm, um die stille Zeit zwischen Karfreitag und Ostersonntag zu beenden.

Tschechien

Auch in Tschechien hat das „Schlagen“ Tradition. Mit einer geflochtenen Osterrute aus Weidenzweigen und bunten Bändern verziert „schlagen“ die Männer am Ostermontag die Mädchen, damit sie das ganze Jahr über gesund und fröhlich bleiben. Durch den Rutenschlag soll die Wachstumskraft des Baumes auf die Mädchen übergehen. Als Dank gibt es auch hier Geschenke: bemalte Eier, sogenannte „kraslice“.

Susanne Jahn

Das Interview

Manfred Wachter

Lieber Manfred, du bist, um einen etwas ungewöhnlichen Ausdruck zu gebrauchen, mit Abstand der „engagierteste“ Mensch, den ich kenne. War das schon immer so oder wie ist es dazu gekommen?

Das hat sich mit der Zeit so ergeben. Erst habe ich nur alle paar Wochen den Sonntags-Fahrdienst in Sankt Sophien übernommen. Dann fragte mich Johann Helmhart, ob ich Lust hätte, in der Fundraising-Gruppe der Gemeinde mitzuwirken. Auf ähnliche Weise bin ich in der PR-Gruppe gelandet. Und als im letzten Jahr klar wurde, wie groß die Herausforderung wird, die Flüchtlingshilfe zu koordinieren, habe ich alle anderen Aufgaben zurückgestellt, um mich dieser Arbeit widmen zu können.

Siehst du deine ehrenamtliche Arbeit vor allem im christlichen Glauben begründet oder erscheint es dir unabhängig davon quasi als „Bürgerpflicht“?

Das hat für mich eigentlich nichts mit Religion zu tun. Ich gehöre einfach nicht zu denen, die hier meckern und



da klagen, stattdessen engagiere ich mich lieber.

Gib uns bitte einen kurzen Einblick in deine Arbeit, was sind deine Aufgaben und wie viel Zeit nehmen sie in Anspruch?

Das ist schon ein sehr arbeitsintensiver Job, der mich in der Woche ca. 20 Stunden auf Trab hält. Anfangs war ich häufig im zentralen Erstaufnahmelager in der Schnackenburgallee, vor allem um dort Sach- und



Kleiderspenden zu überbringen. Inzwischen findet die meiste Arbeit tatsächlich am Schreibtisch statt und besteht zu einem großen Teil aus Koordination und Kommunikation mit Helfern und anderen Organisationen

Wie kann unsere Kirchengemeinde Flüchtlingen helfen?

Es wurde ja schon ganz viel geholfen, zunächst durch Spenden. Als klar wurde, dass für die Flüchtlinge Fahrräder benötigt wurden, haben wir zum Beispiel durch die Hilfe von Gemeindemitgliedern und anderen Spendern über 120 Fahrräder zur Verfügung stellen können. Jetzt, wo die Flüchtlinge in der Huf-

Foto: Manfred Wachter

nerstraße und am Holsteinischen Kamp eingezogen sind, wollen wir auch zur Integration beitragen: Dabei wollen wir drei Bereiche abdecken, erstens eine Einführung in die deutsche Sprache, zweitens ein kleines Sportangebot in der Turnhalle der Sophien-Schule und schließlich eine Teestube, wo wir uns auf lockere Art und Weise mit den Flüchtlingen austauschen können. Außerdem in der Planung ist gemeinsames Kochen von Gemeindemitgliedern und Flüchtlingen.

Es haben sich im letzten Jahr viele Menschen nicht nur aus der Gemeinde als Helfer gemeldet. Hast du das Gefühl, dass dieses Engagement auch über eine längere Zeit anhalten wird?

Das lässt sich so pauschal nicht beantworten. Vor allem jüngere Leute, die sich zunächst gemeldet haben, merken manchmal schnell, dass es schwer sein kann, Berufsleben, familiäre Verpflichtungen und so ein Engagement unter einen Hut zu bringen. Gerade bei den schon etwas älteren Helfern habe ich aber das Gefühl, dass sie bereit sind, auch über einen längeren Zeitraum für

diese Aufgabe zur Verfügung zu stehen.

Einige Angebote hier an Sankt Sophien wurden offensichtlich von den Flüchtlingen nicht oder zumindest noch nicht so angenommen wie gehofft. Woran könnte das liegen?

Ich denke, viele sind erst einmal froh, dass sie die drangvolle Enge der Erstaufnahmelager hinter sich lassen konnten. Jetzt haben sie zumindest eine Art von Zuhause und sind vielleicht auch zunächst zufrieden damit. Wir müssen auch erstmal herausfinden, welche Angebote auf Interesse stoßen. Ganz konkret etwa, welche Sportarten wir anbieten sollten oder zu welchen Zeiten die Flüchtlinge unsere Angebote wahrnehmen können. Wir konnten zum Beispiel schon feststellen, dass wir für Frauen Kurse nachmittags erst ab 16.00 Uhr anbieten können, weil diese ihre Kinder vorher aus der Kita abholen müssen.

Politisch hat sich in letzter Zeit der Wind gedreht. Viele Politiker sprechen sich neuerdings für eine Flüchtlingsobergrenze aus. Wäre das in deinen Augen eine gute Idee?

Es wäre sicherlich gut, auch für die Integration derer, die schon hier sind, wenn in diesem Jahr deutlich weniger Menschen auf der Flucht zu uns kämen. Aber die Frage ist doch, wie das umsetzbar ist. Sollen wir die in Italien und Griechenland gestrandeten Menschen zurück ins Meer schubsen?

Oft wird ja in der Diskussion die Unterscheidung zwischen Kriegs- und Wirtschaftsflüchtlingen gemacht. Mal ganz abgesehen von den Gesetzen hierzu, bist du der Ansicht, dass diese Unterscheidung wichtig und richtig ist?

Für meine konkrete Arbeit ist das ohne Bedeutung. Natürlich sollten Kriegsflüchtlinge bevorzugt Asyl erhalten. Aber wer die Strapazen einer solchen Flucht überstanden hat, sollte erst einmal Hilfe bekommen. Wer warme Socken braucht, braucht warme Socken!

Die Ausschreitungen an Silvester in Köln und in anderen Städten haben sicherlich einen Stimmungswechsel gebracht, was die Einstellung der Deutschen zu Flüchtlingen und Einwanderern betrifft. Was waren

deine ersten Gedanken, als du von diesen Vorfällen gehört hast?

Natürlich müssen diese Vorfälle, wenn denn möglich, aufgeklärt und die Täter hart bestraft werden. Wenn nötig auch durch Ausweisung. Es wäre naiv zu glauben, dass unter den vielen Flüchtlingen, die zu uns kommen, nur gute und tugendhafte Menschen sind. Genauso wenig trifft aber das Gegenteil zu. Alle, die hier vereinfachen wollen, nutzen vielleicht die Stimmung auch zu ihrem eigenen Vorteil.

Viele Flüchtlinge, die im letzten Jahr zu uns gekommen sind, werden wohl noch über Jahre bei uns bleiben. Was ist in deinen Augen das Wichtigste, damit deren Integration auch über einen längeren Zeitraum gelingen kann?

Das Allerwichtigste ist und bleibt der Erwerb der deutschen Sprache! Daher legen wir auch in unserem Engagement den größten Wert darauf. Des Weiteren sollten, wenn irgend möglich, große ghettotoähnliche Wohnstrukturen vermieden werden.

Jede Menge Arbeit, Bürokratie und sicher manchmal auch Frustration – woher schöpfst du die Kraft für deine Arbeit?

Es ist einfach ein gutes Gefühl, wenn man etwas bewegen kann. Vor einiger Zeit konnte ich zum Beispiel einem syrischen Flüchtling, der in einer Einrichtung einfach nicht zu-rechtkam, eine Unterkunft bei einer älteren Dame besorgen, die diese kurzfristig zur Verfügung gestellt hat. Wenn es einem dann gelingt, alle bürokratischen Hürden zu überwinden und zwei Menschen glücklich zu machen, den einen, der helfen kann und den anderen, dem geholfen wird, ist das eine tolle Motivation.

Was wünschst du dir für die weitere Arbeit, kannst du noch Hilfe gebrauchen?

Tatsächlich könnten wir gerade aus der Gemeinde noch Helfer gebrauchen, die sich mit den Räumlichkeiten und Gepflogenheiten in Sankt Sophien gut auskennen. Das betrifft sowohl den Bereich Deutschunterricht als auch Sport und die Teestube. Ganz konkret suchen wir noch Frauen, die Lust haben, Sport

für weibliche Flüchtlinge und Kinder anzubieten. Auch engagierte Hobbyköche und –köchinnen aus der Gemeinde, die Lust haben, zusammen mit Flüchtlingen in unserer Küche aktiv zu werden, suchen wir noch.

Bei der ganzen Arbeit – ist Freizeit dir überhaupt noch ein Begriff?

O ja – ich fahre in ein paar Wochen mit meiner Frau zusammen in die Berge zum Ski fahren. Außerdem sind wir beide begeisterte Kreuzfahrer. Und dann sind da noch vier Enkelkinder – drei davon in Oldenburg, die regelmäßig besucht werden wollen. Meine Devise ist: Wer nicht genießen kann, wird ungenießbar!

Manfred, wir vom Sankt-Sophien-Spiegel wünschen dir auf jeden Fall weiterhin viel Erfolg und Tatkraft, um auch im Jahr 2016 einiges bewegen zu können!

Wer die Flüchtlingshilfe an Sankt Sophien unterstützen möchte, sei es mit Spenden oder durch aktiven Einsatz, möge sich bitte direkt an Manfred Wachter wenden:

*Telefon: 0179 – 191 60 46
Email: fluechtlingshilfe@sanktsophien.de*

Kai Dorenkamp

„Unsere“ Flüchtlinge aus Eritrea – ein Interview mit Abel und Simon

Vor kurzem wurden in unserem benachbarten Dominikanerkloster Sankt Johannis zwei Flüchtlinge aus Eritrea aufgenommen.

Anlass für uns, mit den jungen Männern ein kleines Interview zu führen, welches in gemütlicher Atmosphäre in unserer Gemeinde stattfand.

Abel ist 27 Jahre alt und Simon 29 Jahre. Sie kommen aus der Industriestadt Dekemhare in Eritrea.

Beide berichten übereinstimmend, dass sie aus Angst aus dem Land geflohen sind. Obwohl sich die Staatsführung demokratisch nennt, ist Eritrea de facto eine Diktatur, ähnlich wie in Nordkorea. Jeder kann ohne vorherige Anfrage auf unbestimmte Zeit zum Militärdienst eingezogen werden und es kann jedem passieren, dass er ohne Angabe von Gründen verhaftet und gefoltert wird. Auch Christen haben es schwer in Eritrea. Da die beiden jungen Männer katholisch sind, mussten sie permanent Angst haben, verhaftet und misshan-

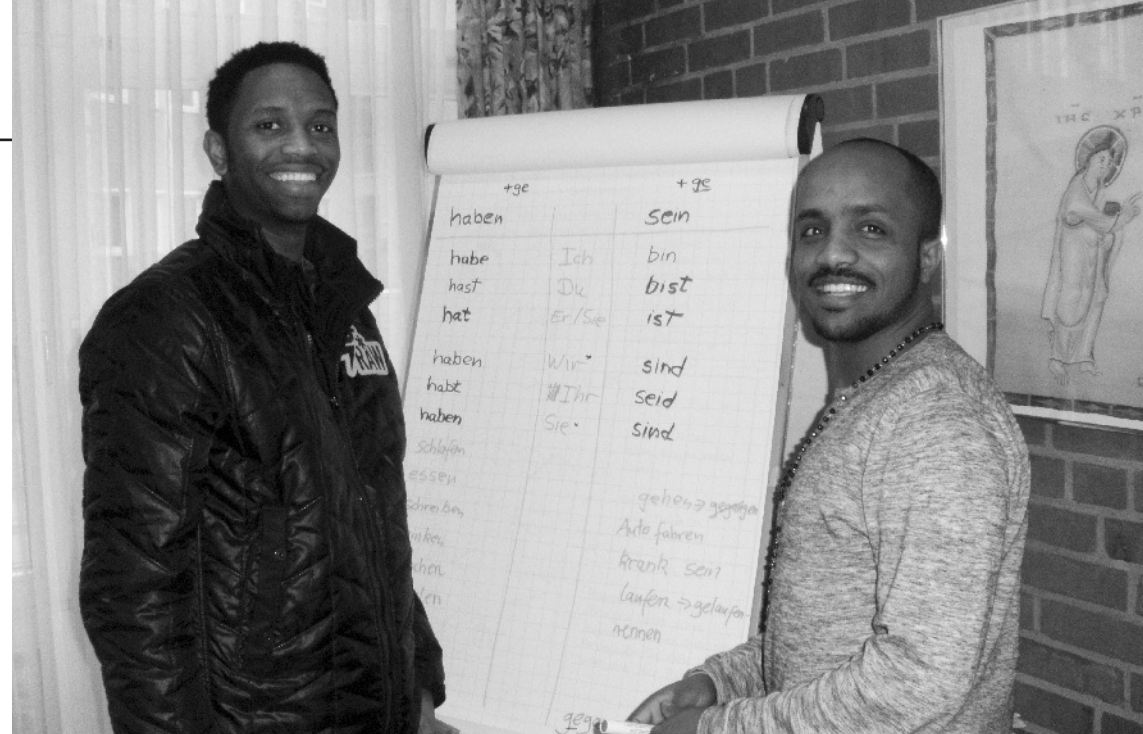
delt zu werden. Auch die wirtschaftliche Lage ist nicht gerade rosig, verdient ein normaler Arbeiter doch pro Monat nicht mehr als 10,- Euro.

Eine freie Berufswahl gibt es dort nicht.

2009 ging es in ein großes Flüchtlingscamp in Äthiopien, wo Abel und Simon für mehrere Jahre blieben. Simon konnte von Oktober 2011 bis Juni 2014 an der Bahir Dar Universität ein Studium im Bereich Management absolvieren.

Danach ging es weiter in den Sudan – dann weiter nach Libyen und von dort aus weiter nach Italien. Von Italien aus führte der Weg Simon erst nach München, dann weiter nach Halberstadt und dann nach Haldensleben, wo er zusammen mit neun weiteren Flüchtlingen für 8 Monate in einer katholischen Kirche untergebracht wurde.

Abel traf im Oktober 2014 in Hamburg ein und wurde in verschiedenen Lagern untergebracht. Durch



Vermittlung der Caritas konnten die beiden dann im November ins Kloster Sankt Johannis des Dominikanerordens einziehen. Sie wohnen zusammen in einem Zimmer und sind sehr glücklich, hier untergebracht zu sein.

Abel und Simon, wo sind eure Eltern und Geschwister?

Simon: Meine Eltern leben noch in Eritrea, meine Schwester in Äthiopien. Mein jüngerer Bruder ist in einer Unterkunft in Norderstedt untergebracht.

Abel: Meine Mutter und eine

Schwester leben in Südafrika (der Vater ist verstorben). Zwei weitere Geschwister leben noch in Eritrea.

Was macht ihr zurzeit?

Abel: Ich mache bis 29.1.2016 ein Praktikum im UKE und möchte Krankenpfleger werden. Ich habe den Deutsch B1 Kurs absolviert und beginne nun den B2 Kurs. Ich muss noch viel Deutsch lernen, um später einen Job hier zu bekommen...

Simon: Ich möchte gern Zahnarzt werden. Bisher konnte ich noch nicht zur Schule gehen, hoffe aber bald an einem Integrationskurs teilnehmen

zu können. Bis dahin freue ich mich, dass ich hier in der Gemeinde bei den Deutschkursen etwas lernen kann. Wir wissen, dass wir noch viel Deutsch lernen müssen und freuen uns, dass auch in der Gemeinde Deutschkurse angeboten werden. Aber für den Berufsweg müssen wir noch offizielle Sprachkurse belegen, um gültige Nachweise über das Erlernen der deutschen Sprache zu haben.

Wie gefällt euch das Leben in Hamburg?

Wir fühlen uns hier sehr wohl und kommen auch mit der Kälte gut zu recht. Anfangs hatten wir Probleme mit dem nach unserem Empfinden scharf gewürzten Essen im Kloster. Aber daran haben wir uns mittlerweile gewöhnt.

Habt ihr Kontakt zu deutschen Familien?

Nein, bisher nicht. Unser Kontakt sind die Dominikaner im Kloster. Aber seit kurzem spielen wir gerne mit den Sportlern der Gemeinde am Montagabend Badminton.

Was macht ihr in eurer Freizeit?

Abel: Ich spiele gerne Klavier und schaue mir Fußballspiele im Fernsehen an. Auch spiele ich hin und wieder selbst Fußball, wenn sich eine Gelegenheit ergibt.

Simon: Ich habe ja sehr viel Freizeit ... Ich helfe, wo ich kann, z. B. beim Gottesdienst und versuche bei jeder Gelegenheit, die deutsche Sprache zu erlernen.

Beide: Wir gehen regelmäßig in die Kirche und einmal monatlich nehmen wir an einem eritreischen Gottesdienst teil, welcher in der Herz-Jesu-Kirche in Hamm angeboten wird. Besonders freuen wir uns, wenn alle zwei Monate ein Priester, der aus Italien eingeflogen wird, die Messe zelebriert.

Könnt ihr euch vorstellen, wieder zurück nach Eritrea zu gehen?

Nein, wir glauben nicht, dass sich die Lage dort bessern wird und möchten sehr gerne in Deutschland bleiben.

Manfred Wachter

800 Jahre Dominikanerorden



Von links nach rechts, hintere Reihe: fr. P. Thomas Krauth OP; fr. P. Lucjan Puzoń, fr. P. Rudolf Stertenbrink OP; fr. P. Alfred Woltmann OP; fr. P. Supprior Karl Meyer OP; fr. P. Richard Nennstiel OP; fr. C. Hermann Meyer OP;
Vordere Reihe: fr. P. Markus Langer OP; fr. P. Reginald Stohr OP; fr. P. Dr. Peter Henrich OP; fr. P. Anthony Amoako-Attah OP
„Extra Conventum und nicht auf dem Foto: fr. P. Ulrich Horst OP“



fr. P. Tiemo Rainer Peters OP

Im Auftrag Alfons VIII. von Kastilien reisten Bischof Diego und Dominikus 1203 von Osma in Spanien nach Dänemark, um einen Heiratsvertrag für den Infanten Ferdinand abzuschließen und die Braut nach Kastilien zu geleiten.

Gern erinnern wir Hamburger Dominikaner uns im 800. Jahr des Bestehens unseres Ordens an diese Reise vielleicht durch Hamburg.

Hier hörte Dominikus von den Kumanen, die 1203 im Dienste Ottokars von Böhmen Teile Norddeutschlands verwüstet hatten. Dominikus bat daraufhin Papst Innozenz III. um die Erlaubnis, die Kumanen in Norddeutschland missionieren zu dürfen. Doch der Papst brauchte Dominikus für die Bekämpfung der Häresie der Katharer in Südfrankreich. So begann er in Toulouse mit seinen evangelischen Lehrpredigten und Disputationen (Streitgesprächen), die vom Glauben der Kirche abgefallenen Katharer („die Reinen“) für die Kirche zurückzugewinnen. Er sammelte junge Männer um sich für dieses Projekt

und gründete 1207 in Prouille ein Kloster für bekehrte Frauen als Missionsstation für die Brüder.

1215 gründete Dominikus in Toulouse den Konvent St. Romanus. Ein Jahr später wurde der Orden der Predigerbrüder von Papst Honorius III. anerkannt.

Dominikus sandte seine Mitbrüder aus in die Universitätsstädte Paris, Bologna, Montpellier u. a.. Immer mehr Studenten wurden Dominikaner. Der Orden wuchs rasant. Bereits im Todesjahr des Dominikus 1221 kam es zur Gründung der Dominikaner-Provinz Teutonia.

Dominikaner – Hamburg – Meister Eckhart – Reformation – seit 1962

1216	22.12.16: Bestätigung des Projekts des Dominikus als „Orden der Prediger“ (OP = Dominikanerorden) durch Papst Honorius III.
1221	Tod des Hl. Dominikus (* 1170) – Gründung der Dominikanerprovinz Teutonia und des Konventes in Köln.
1225	Gründung der Dominikaner-Konvente in Bremen und Magdeburg.
1229	Gründung des Dominikaner-Konventes in Lübeck.
1236	Der Provinzial Bertoldus Draco entsendet mit Zustimmung des Erzbischofs von Bremen, Gebhard II. zu Lippe - 25. Nachfolger des hl. Ansgar auf dem Bischofsstuhl. Die ersten Brüder nach Hamburg: fr. Borchard Hydding und fr. Otto von Meding.

1236	Der Hamburger Bürger Hans Reder überläßt den Brüdern ein Grundstück im Bereich des heutigen Rathausmarktes. Seinerzeit lag dieser Platz – früher Eigentum der Schauenburger - am Stadt-Rand zur Alsterniederung hin.
1240	Das Domkapitel, der Rat der Stadt und der Schauenburger Graf Adolf IV, der selbst als Franziskaner stirbt, geben die Zustimmung zur Gründung des Dominikanerklosters. Es wird bei der Einweihung unter das Patronat „Sanctorum Johannis“ (Johannes der Täufer und der Evangelist) gestellt.
1293	Unter dem Provinzialat des Dietrich von Freiberg (Philosoph und Naturwissenschaftler) in der Provinz Teutonia (1293-96) war Meister Eckhart sein Vikar für Thüringen.
1303	Aus der Dominikaner-Provinz Teutonia werden für die Errichtung der neuen Dominikaner-Provinz Saxonia 51 Männer- und 9 Frauenklöster von den Niederlanden bis Sachsen ausgegliedert. Meister Eckhart wird in Erfurt zum ersten Provinzial der Saxonia bestellt.
1310	Am 8. September tagt das Provinzkapitel der Dominikaner-Provinz Saxonia mit Meister Eckhart in Hamburg. Gleichzeitig wird in Speyer Meister Eckhart von der Provinz Teutonia zum Provinzial gewählt. Der Ordensmeister in Rom bestätigt die Wahl aber nicht.
1311	Meister Eckhart wird auf dem Generalkapitel vom Amt des Provinzials der Saxonia entbunden und von 1311-1313 zum zweiten Mal als Professor (Magister = Meister) an die Universität Paris entsandt.
1350	Der Hamburger Codex theol. 2057, d.h. die Predigtsammlung „Paradisus anime intelligentis“ mit 64 Predigten, davon 32 Predigten von Meister Eckhart entsteht.
1419	Das Provinzkapitel der Dominikaner-Provinz Saxonia findet in Hamburg statt.
1424	Die Englandfahrer-Gesellschaft in Hamburg schließt einen Vertrag mit dem Dominikanerbruder Meister Francke zur Lieferung einer Altartafel. Dieser Thomas-Altar wurde in der Kirche St. Johannis aufgestellt, in der diese Bruderschaft beheimatet war. Heute finden wir das Kunstwerk in der Hamburger Kunsthalle. Die Deutsche Post AG hat Franckes „Geburt Jesu“ als Motiv für die Weihnachts-Sondermarke 2006 gewählt.

1469	Die Dominikaner haben offensichtlich ein gutes Verhältnis zur Hamburger Bürgerschaft. Sonst ist es nicht vorstellbar, dass sie Kirche und Kloster bis 1469 bzw. 1480 fast neu errichten können.
1475	Alanus von Lille verbreitet in den Niederlanden die sich entwickelnde Meditation des Lebens Jesu als „Marienpsalter“. Der Dominikanerprior Jakob Sprenger gründet in Köln die erste Rosenkranz-Bruderschaft. Maria selbst hat - der Legende nach - dem Hl. Dominikus den Rosenkranz gereicht und ihm dessen Geheimnisse (Gesätze) erklärt. Das Motiv der Rosenkranzspende wurde sehr oft gemalt und erhielt damit eine besondere Bedeutung für den Orden.
1480	Das Provinzkapitel der Dominikaner-Provinz Saxonia findet in Hamburg statt.
1483	Der Dominikanerpater Klemens Lossow, Lektor im Kloster SS. Johannis in Hamburg, befördert durch seine Predigten und seine im Reich weit verbreiteten Schriften die Rosenkranz-Frömmigkeit und die Gründung von Rosenkranz-Bruderschaften.
1486	Klemens Lossow publiziert die Sermones Rosarii, ein Buch, das sieben Predigten vom Rosenkranz der Hl. Jungfrau Maria enthält und die Predigt zu Empfängnis Mariens. Andere Ausgaben seiner Schriften beschäftigen sich mit der Hl. Anna, der Mutter Mariens und Großmutter Jesu, deren Verehrung in Deutschland weit verbreitet war.
15. Jh.	Das 15. Jahrhundert ist bestimmt von dem Kampf um die Reform der Kirche und der Orden. Der Hamburger Konvent schließt sich spät der Reform an.
15. Jh.	Überholte religiöse Praktiken zur Heilssicherung wie der ausufernde Reliquienkult und die gewerbsmäßige Gewinnung von Ablässen wirkten als Katalysatoren in dem allgemeinen Gefühl der Unsicherheit und des Unmuts der Bürger mit der Obrigkeit in Deutschland. Der Leipziger Dominikaner Johannes Tetzl wurde durch seine plakative Ablasspredigt sprichwörtlich.
1506	Anfang des 16. Jh. ist der Hamburger Konvent in einer guten Verfassung. Es leben hier: 61 Dominikaner, davon 42 Profess-Kleriker (Priester und Theologie-Studenten), 13 Kleriker-Novizen, 6 Laienbrüder.
1517	Der sogenannte Thesenanschlag Martin Luthers an der Wittenberger

Schlosskirche löst eine öffentlichen Protestbewegung und den Beginn der Reformation aus. Öffentliche Disputationen werden gehalten.

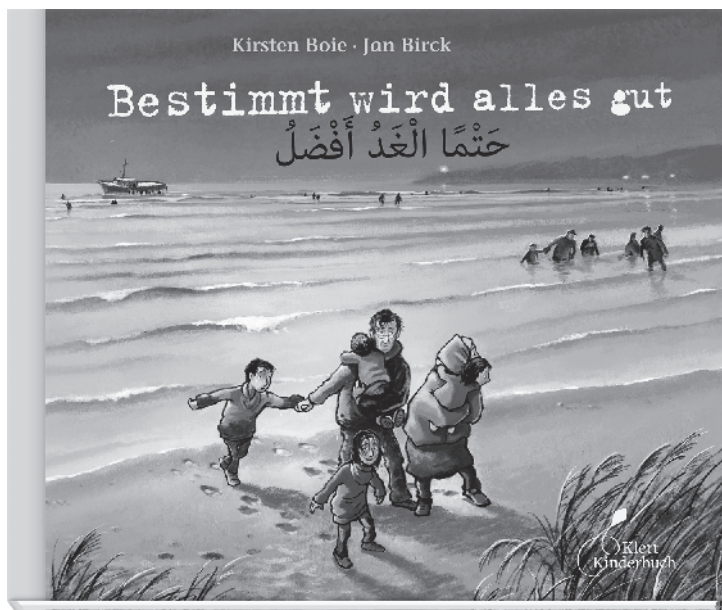
1521	Misslungener Schlichtungsversuch durch den Augsburger Dominikaner Johannes Faber auf dem Wormser Reichstag.
1522	Der Dominikanerorden fordert mit dem Beschluss des Generalkapitels von 1523 in Valladolid zur Predigt und zum Vorgehen gegen Luther auf.
Ab 1523	Kirchenkampf in Hamburg: Die Gedanken Luthers kamen durch den Rostocker Franziskaner Stephan Kempe nach Hamburg. Das Dominikanerkloster war der Mittelpunkt des Kampfes gegen die Reformation. Die Gegner der Neuerung nannte man deshalb die „Johannes-Leute“. Die Wortführer waren die Prioren Heinrich Wendt, Johannes Rensborch und Willehad Soltenhusen sowie der Domherr Nikolaus Bustorp und Dr. Barthold Moller.
1523/24	In Hamburg werden Disputationen gehalten. Als deren Ergebnis wurden die Vertreter der Alten Lehre mundtot gemacht oder aus der Stadt verbannt.
1526	Die durch Kempe und seine Parteigänger eingebrachten Ideen zu einer neuen Kirchenordnung, in der nur gelten soll, was mit dem Wortlaut der Bibel übereinstimmt, und die Pfarrer durch die Bürgerschaft bestellt werden, finden bei den Bürgern Hamburgs Zustimmung.
1527/28	Verleumdungen und Disputationen führen zur offenen Ablehnung der alten Kirchenlehre und zur Forderung, die Klöster aufzuheben, vor allem aber, die Dominikaner aus der Stadt zu verbannen.
1528	9.10.28: Johannes Bugenhagen kommt nach Hamburg, um die Hamburgische Kirchenordnung auszuarbeiten.
1529	15.5.29: Annahme der Kirchenordnung vom Rat und der Bürgerschaft.
1529	20.5.29: Die Dominikaner, die sich in großer Mehrheit nicht der neuen Lehre anschließen, werden gewaltsam aus dem Kloster vertrieben. Nach Artikel 42 des „langen Rezesses“ soll das Kloster zur Einrichtung der Schule, zu Wohnungen für die Schulmeister, den Syndikus, den Physikus und sonst im Interesse der Stadt benutzt werden.

1529	24.5.29: Im Remter des Johannisklosters wird die lateinische Schule eröffnet, das „Johanneum“. Zur Ausbildung von Lehrern und evangelischen Geistlichen
1531	An Pfingsten ziehen zusätzlich ungefähr 27 Konventualinnen, ehemalige Zisterzienserinnen, nunmehr vornehme Hamburger Töchter, aus ihrem zerstörten Kloster Harvestehude ins Johanniskloster.
1547	Die Kirche wird wieder instandgesetzt und bis zum 4.7.1813 für den lutherischen Gottesdienst benutzt.
1767	Georg Philipp Telemann wird in der Kirche beigesetzt. Sein Grab ist verschollen.
1806-1814	Die Besatzungszeit Napoleons in Hamburg traumatisiert die Bürger. Die Johannis-Kirche wird 1813 Magazin für die Besatzungstruppen.
1829	Kirche und Kloster verfallen weiter und werden von 1829-1841 abgerissen.
1842	Der Große Hamburger Brand, der zwischen Deichstraße und Brandsende wütete, hätte ansonsten allem das Ende bereitet. An die Lage des Klosters erinnern bis heute die Große und die Kleine Johannisstraße am Rathaus.
1962	433 Jahre nach der gewaltsamen Aufhebung des Dominikaner-Konventes kehrt der Orden auf Wunsch von Hamburger Katholiken und Einladung des Bischofs von Osnabrück in die Hansestadt zurück: Übertragung der Pfarrei Sankt Sophien an die Dominikaner am 1. März. Neuerrichtung des Konventes am 1. Mai.
1965-66	Rau, Bunsmann und Scharf bauen das neue Dominikaner-Kloster in der Weidestraße in Barmbek. Grundsteinlegung am 17.6.1965; bis heute der einzige Klosterbau der Stadt und ein modernes Denkmal.
1966-18.9.66:	Einweihung des Dominikaner-Klosters in Hamburg. Neben der Leitung der Pfarrei Sankt. Sophien und der Mitarbeit in anderen Pfarreien sind die Hamburger Dominikaner seither besonders im Predigtendienst, in der Bildungsarbeit durch theologische Seminare, in der Militärseelsorge, Schulseelsorge und in der Pastoral für Kranke und Behinderte tätig. Pastorales Neuland betritt P. Dr.

Bertrand Kauffmann 1964 mit der Gründung der „offenen tür hamburg“ in der Domstraße.

1992/93	Der neue Hauptaltar in Sankt Sophien erhält eine Albertus-Magnus-Reliquie aus der Dominikaner-Kirche Hl. Kreuz in Köln, und an den Säulen werden Statuen von drei großen heiligen Dominikanern angebracht: Dominikus, Albertus Magnus und Katharina von Siena.
1998	Die Gruppe der Dominikanischen Laiengemeinschaft „Santa Caterina da Siena“ wird gegründet
2008	Das Provinzkapitel der Dominikaner-Provinz Teutonia findet in Hamburg statt.
2012	Ein Dominikaner aus Ghana wird Pastor der Ghana-Gemeinde, die seit 1989 hier an Sankt Sophien beheimatet ist.
2012	Das Provinzkapitel der Dominikaner-Provinz Teutonia findet in Hamburg statt
2016	Im 800. Jahr des Dominikanerordens findet eine internationale Meister Eckhart-Tagung in Hamburg statt, dank der Universität, der Kath. Akademie, der Meister-Eckhart-Gesellschaft und des Dominikaner-Konvents SS. Johannis.
2016	Basis unseres Apostolates ist die Pfarrei Sankt Sophien, die 1899 im Stadtteil Barmbek-Süd gegründet wurde und heute 6500 Katholiken zählt. Seelsorge im Bereich der kirchlichen Sozialarbeit sowie die Militärseelsorge gehören zu unseren Aufgaben. Die Begegnung mit dem Islam, geistliche und wissenschaftliche Publikationen, Exerzitien- und Glaubenskurse wie auch die Mystik Meister Eckharts sind in den letzten Jahren wichtig geworden und gehören mit dem öffentlichen Chorgebet zu den geistlichen Akzenten unseres Lebens. Heute besteht unser Konvent aus 13 Dominikanern. Außerdem leben seit 2016 zwei junge Flüchtlinge aus Eritrea bei uns im Konvent und bereichern unser Leben. – Im Jahr 2017 wird das Provinzkapitel der Dominikaner-Provinz Teutonia zum dritten Mal in Folge in Hamburg tagen.

Chronik von P. Karl und P. Thomas unter Verwendung von Heiner Pasternak: Die Dominikaner in Hamburg. (Unveröffentl. Manuskript) 1964 und Ruth Schliemann: Die Bettelordensklöster St. Maria-Magdalena und St. Johannis, Hamburg. Diss. Hamburg 2002 sowie der von den Genannten benutzten Autoren und Quellen. Siehe auch unter: dominikaner-hamburg.de



Kirsten Boie und Jan Birck:

Bestimmt wird alles gut.

Klett Kinderbuch

Naharok said (Guten Tag)! Gerne empfehlen möchte ich ein Buch in deutscher und arabischer Sprache, das die Flucht eines syrischen Mädchens mit ihrer Familie über das Mittelmeer nach Deutschland erzählt.

Die zehnjährige Rahaf schildert ihren Alltag im vom Krieg geprägten Homs, beschreibt die gefährliche Reise und die veränderte Lebenssituation in Deutschland, mit der die Familie zurechtkommen muss.

Eine Geschichte, die sich in unserer Zeit vielfach so und ähnlich zuträgt.

Ein Buch, das uns helfen kann, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Im Anhang ist eine Liste erster Wörter und Sätze zum Deutsch- und Arabischlernen.

Die Geschichte ist für Kinder ab 6 Jahren und auch für Erwachsene interessant. Pädagogisches Begleitmaterial finden Sie unter www.onilo.de

Sabine Ludwig

Sophien-Zeltlager 2016

Mi. 17. August 2016 bis Sa. 27. August 2016 nach Melle-Meesdorf
Liebe Kinder, es geht wieder los - und Ihr könnt dabei sein, wenn Ihr zwischen 8 und 13 Jahre alt seid!
 Denn auch dieses Jahr wollen wir

wieder 10 Tage im Grünen verbringen. Unsere Reise führt uns dafür auf den Jugendzeltplatz Melle-Meesdorf. Eine große Wiese am Waldrand, ein Bolzplatz und natürlich viel frische Luft – was will man mehr?



Foto: Matthias Beran

Zeltlager 2014

Sowohl Spaß und Abenteuer als auch die Freude an Gott gehören wieder mit dazu, wenn ihr mit der Gemeinde Sankt Sophien auf Tour geht. Also nicht lange überlegen, sondern gleich anmelden.

Solltet ihr noch Fragen haben, dann könnt ihr oder eure Eltern sie an das Pfarrbüro oder an Vanessa Beran richten.

Alle Informationen auf einen Blick:

Wann: Von Mi. 17. August 2016 bis Sa. 27. August 2016

Wo: Jugendzeltplatz Melle-Meesdorf

Lagerleitung: Vanessa Beran

Anmeldeschluss: Mi. 10. Juni 2016

(Die Teilnehmerzahl ist auf etwa 50 Kinder begrenzt. In der Reihenfolge des Anmeldeeingangs werden die weiteren Anmeldungen auf eine Warteliste gesetzt.)

Kosten: € 170,- (Geschwisterrege-

lung: Erstes Kind € 170,-, weitere Kinder € 130,-)

Elternabend: 20. Juni 2016, 19-20 Uhr, Kath. Pfarrei Sankt Sophien, Sophien-Saal

Für einkommensschwache Familien besteht die Möglichkeit, einen Förderantrag bei der KJH (Katholische Jugend Hamburg) zu stellen. Bitte wenden Sie sich dazu bis spätestens 29. April 2016 ans Pfarrbüro: Frau Ulrike Kiene

Vanessa Beran

Kath. Pfarrei Sankt Sophien
Weidestr. 53, 22083 Hamburg

Fax: (040) 74 10 74 15

Tel.: (040) 18 02 5000 9

Email: pfarrbüro@sanktsophien.de

Ein Anmeldeformular findet ihr hinten im Heft auf Seite 46 (zum kopieren). Außerdem liegen die Formulare in der Kirche aus.

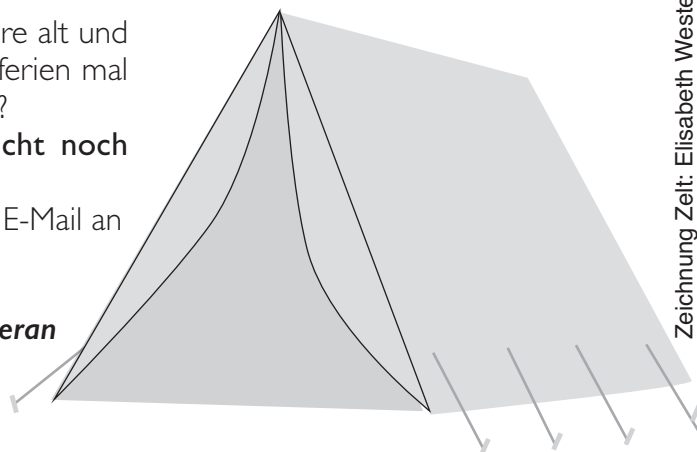
Bist du mindestens 16 Jahre alt und hast Lust in den Sommerferien mal etwas anderes zu erleben?

Unser Zeltlagerteam sucht noch Verstärkung!

Bei Interesse schicke eine E-Mail an **ZelaStSophien@web.de**

Wir freuen uns auf dich!

Vanessa Beran



Zeichnung Zelt: Elisabeth Westermann

Ostern



Bild zum Ausmalen.
Viel Spaß dabei!

Mk 16,1-8

Am Sonntag nach der Kreuzigung Jesu gingen Maria aus Magdala, die Maria des Jakobus und Salome zu seinem Grab. Sie wollten ihn mit duftenden Ölen salben und fanden ein leeres Grab vor. Jesus ist auferstanden!

Quelle: Bild: Ursula Harper, St. Benno-Verlag In: Pfarrbriefservice.de

Wissen Sie eigentlich, wie man katholisch klebt?

Nein? Aber unsere Erstkommunionkinder wissen es. 35 Kinder sind es diesmal, die sich mit Beginn des Schuljahres auf dem Weg gemacht haben, um das „kostbare Geheimnis der Eucharistie“ zu ergründen. Sie kommen aus unserer Sophienschule, aber auch von anderswo und besuchen – mit einigen Ausnahmen – die dritte Klasse.

Ein durchaus „strammes“ Programm haben sie zu absolvieren, bis es dann am 3. April soweit ist: der Weiße Sonntag! Der Tag, an dem auch sie erstmalig die Hostie in die Hände gelegt bekommen. In drei Gruppen werden sie von Pater Markus sowie den beiden Katechetinnen Zuzanna Niedenthal und Anette Czarny unterrichtet, vorbereitet und nicht zuletzt begleitet, damit die vielen Fragen, die sich die Kinder vermutlich bisher gestellt haben dürften, weniger und nicht mehr werden.

Bis dahin gibt es so einiges zu erleben: Kinderbibeltage, die Sternsinger-Aktion, die Osterfeiertage und vieles mehr. Und mit der ersten Beichte steht auch ein Sakrament auf dem Plan. So manch einer von uns wird seine ganz besonderen Erinnerun-

gen an dieses Ereignis haben. Vielleicht bleiben bei unseren Kindern ja die mit dem Verbrennen der „Sündenzetteln“ symbolisierte Tilgung der „Schuld“ und die damit einhergehende Erleichterung im Gedächtnis.

Unterstützt und begleitet werden die Kinder zusätzlich von ihren Gebetspaten. Diese beten und denken täglich an „ihr“ Kommunionkind und sorgen auch damit dafür, dass die Vorbereitung auf die Erstkommunion eine ganzheitliche Erfahrung wird.

Und da es ja bekanntlich ohnehin ums Ganze geht, stellt sich auch die Frage, wie man die Kinder zu fleißigen Gottesdienstbesuchern macht. Um die hier Geforderten zusätzlich zu motivieren, haben diese von der Gemeinde ein Sticker-Album geschenkt bekommen, entworfen nach dem Motto: Katholisch leben – katholisch kleben! Wer also am Sonntag den Gottesdienst aufsucht, erhält sozusagen zur Belohnung einen passend zur Tagesliturgie gestalteten Aufkleber, auf dem dann beispielsweise Maria bei ihrem Besuch im Hause Elisabeths zu sehen ist. Wer es schafft, das Album ordentlich zu fül-

len, bekommt übrigens einen vom Papst gesegneten Rosenkranz geschenkt: Da sind wir mal gespannt. In diesem Sinne, viel Erfolg!

Georg Ruhmann



Von der Sophiemaus aufs Korn genommen

Wissen Sie, was ein Pastoraler Raum ist? Ist das ein Zimmer für einen Pastor? Kann eigentlich nicht sein, das müsste ja Pastorenraum heißen.

Aber was heißt pastoral? Ich habe im Duden nachgeschaut und da steht:

- „1. den Pastor und sein Amt betreffend; seelsorgerlich
2. (oft abwertend) [in übertriebener, gekünstelter Weise] würdig und feierlich
3. [lateinisch pastoralis = zu den

**Jesus, unser Herr,
fülle das Herz dieses Kindes mit
deiner Liebe
und deinem Frieden. Lass es
immer tiefer das
kostbare Geheimnis der
Eucharistie erkennen
und segne es. Amen.
Gebet für die
Erstkommunionkinder**

Hirten gehörend] ländlich, idyllisch“

Wahrscheinlich trifft am ehesten die erste Bedeutung zu. Denn als ich vor fünf Jahren zum ersten Mal von Pastoralen Räumen gehört habe, hieß es, dass Gemeinden zusammengefasst werden sollen und wegen des Priestermangels ein Priester dann für mehrere Gemeinden zuständig ist.

Hm, sollen diese Seelsorger neue Gebäude bekommen, in denen sie Messe lesen, Beichte hören, Erstkommunion- und Firmunterricht geben usw.? Wäre logisch, denn die

Gruppen, die seelsorgerlich betreut werden, sind ja nach der Zusammenlegung mehrerer Gemeinden größer:

Ja - und bedeutet das dann, dass die eigene Kirche geschlossen wird und nur noch zu besonderen, seltenen Gelegenheiten für die Gläubigen geöffnet und genutzt wird? Oder trifft auch ein bisschen die dritte Bedeutung zu: Gläubige werden ja auch Schafe genannt. Wird vielleicht sogar die gesamte Schafherde umgesetzt auf eine andere Weide, in einen anderen Stall? Und wessen Brandzeichen werden die Schafe dann tragen?

Ich frage mich, warum meine Gemeinde überhaupt mit anderen Gemeinden zusammengelegt werden muss, Sankt Sophien hat doch genügend Priester. Oder werden P. Thomas und P. Markus dann woanders hingeschickt, weil sie überzählig sind? Was passiert mit den anderen Brüdern, wird das Kloster geschlossen? Fragen über Fragen, mir wird ganz schwindelig im Kopf!

Die Gerüchteküche kocht: Die Gemeinden, mit denen meine Sophiengemeinde zusammengelegt wird,

sollen schon feststehen.

Was ist eigentlich mit den Ghanaern? Sie sind ja eine eigene Gemeinde, bleiben sie mit der Sophiengemeinde zusammen?

Hilfe, wer klärt mich auf??

Ich wüsste schon gerne, ob ich weiterhin meine Lebensgrundlage in Sankt Sophien finde, wo Krümel und Lebensmittelreste für mich abfallen, wenn die Ghanaer oder die Philipiner kochen und zusammen essen.

Oder muss ich mich darauf einstellen, auswandern zu müssen? In den neuen Pastoralen Raum?

Oder ganz woanders hin? Können Sie mich aufklären?

Oder wissen Sie genauso wenig wie ich?

Etwas weiß ich genau:

Das Thema Pastorale Räume muss einer Kirchenmaus dringend mal erklärt werden!

Davon könnten Sie dann auch profitieren.

Bis dahin heißt es: Vertrauen auf Gott, dass alles gut wird!

Sophiemaus

Unserer zukünftigen Mit-Gemeinden im Pastoralen Raum

„30 Pastorale Räume bis 2020“

Dazu schrieb Hartmut Schulz am 27.11.2015 in einer evangelischen Zeitung in Mecklenburg-Vorpommern:

„Unterm Strich bedeutet die Reform für die 390.000 Katholiken im Erzbistum, dass es durch Fusionen bis zum Jahr 2020 statt der bisher 90 Gemeinden nur noch rund 30 „Pastorale Räume“ geben soll. Die Zahl der Pfarrer und Priester werde weiter abnehmen, heißt es in einem Arbeitspapier. Der Mangel beim geistlichen Personal sei schon jetzt spürbar, klagen die Verantwortlichen. Auch die Zahl der Gemeindefreferenten nimmt ab“.

Sankt Sophien ist seit Jahresbeginn im ersten von drei Entwicklungsjahren auf dem Weg zum Pastoralen Raum. Folgende Gemeinden gehören dazu:

St. Marien (Domgemeinde) und ihre Filialgemeinde St. Erich in Rothenburgsort, St. Ansgar (Kleiner Michel) und St. Joseph, Altona und ihre Filialgemeinde St. Theresien in Altona

Alterzbischof Dr. Thissen initiierte 2009 den Beginn dieser Gemeindezusammenführungen zum Pastoralen Raum. Das Gesamtprojekt schließt alle bestehenden Einrichtungen der jeweiligen Gemeinden ein: Schulen, Kindertagesstätten, Altenheime usw. sowie die ihrer Filial-Gemeinden. Für diesen Ausgangspunkt leisteten unsere Gremien seit Jahren beeindruckende Vorarbeit! Mit diesem Jahr hat die dreijährige Endphase einschließlich einer Namensfindung begonnen. Der Arbeitstitel dazu lautet „Pastorale Räume Hamburg-City“.

Die nächsten Schritte sind:

1. Jahr

- Kennen lernen
- Auseinandersetzung mit den Texten „Eckpunkte für das Verständnis und die Entwicklung Pastoraler Räume“ (falls noch nicht geschehen)
- Klärung und Sicherung Information / Kommunikation
- Erhebung Ist-Stand
- Sozialräumliche Orientierung

2. Jahr

- Berücksichtigung der Grundfunk-

St. Marien (Domgemeinde)
in St Georg



Foto: Mattias Beran

tionen Liturgie, Verkündigung und Diakonie/ Caritas

- Beschreibung pastoraler Aufgaben in kirchlichen Einrichtungen
- Förderung ökumenischer Zusammenarbeit
- Förderung missionarischer Pastoral
- Stärkung des gemeinsamen Priestertums aller Gläubigen
- Stärkung verschiedener und lebendiger Gemeinden / Orte kirchlichen Lebens

3. Jahr

- Personelle, finanzielle, strukturelle, verwaltungsmäßige Ableitungen

Ein erster Blick auf unsere zukünftigen Mit-Gemeinden und was bei denen „so alles läuft“:

St. Marien ist eine über ganz Hamburg verstreute Gemeinde, die sich durch Gottesdienste jeweils neu konstituiert und anziehend ist durch regelmäßige, tägliche Messen.

Eine bemerkenswerte Besonderheit ist ihr Kolumbarium, eine Urnen-grabstätte unter der Krypta, in Anpassung an aktuelle Beerdigungsriten.

Einmalig ist das zum Dom gehörige

ANSGAR-Gästehaus des Erzbischofs, das mit einem sehr ansprechenden schönen Ambiente ausgestattet ist und neben der Unterbringung von Gästen auch für Aus-, Weiter- und Fortbildung genutzt wird. Angebote sowie Küche sind empfehlenswert.

Die Gemeinde bietet Kinder- und Jugendarbeit inklusive einer Kinderkirche an jedem 3. Sonntag, bis zur Erstkommunion an. Enthalten in diesem Gemeindezweig sind Angebote besonders im musikalisch/kulturellen Bereich, ein "Kinder- und Jugendchor" sowie der Chor "takt-los". An 3-4 Terminen im Jahr treffen sich Familien, um sich und ihre Kinder durch kirchenpädagogische Impulse auf die Taufe vorzubereiten.

Die integrierte Domschule und die Kindertagesstätte bieten viele gemeinsame Veranstaltungen an.

Anzumerken ist, dass die Domgemeinde am Heiligen Abend das Krippenspiel beeindruckend aufführt.

Der Kirchenmusik gebührt eine hohe Aufmerksamkeit. Die Kirchenmusiker, der Dommusikverein, die

Orgelmusik und der Domchor bieten immer wieder musikalische Genüsse.

Verschiedene Gruppen laden ein:

- Offene Gesprächsgruppen zu den Themen Glaube, Kirche und Gesellschaft
- Messdiener
- Frauengruppe
- Kolpingfamilie
- Senioren des Altenheimes - Bedürftige Menschen finden Hilfe
- Caritas
- Freiwilligen Zentrum Hamburg, für ehrenamtliche Mitarbeiter in unmittelbarer Nähe zum St. Marien-Dom
- Flüchtlingshilfe mit Einsatz am Hauptbahnhof

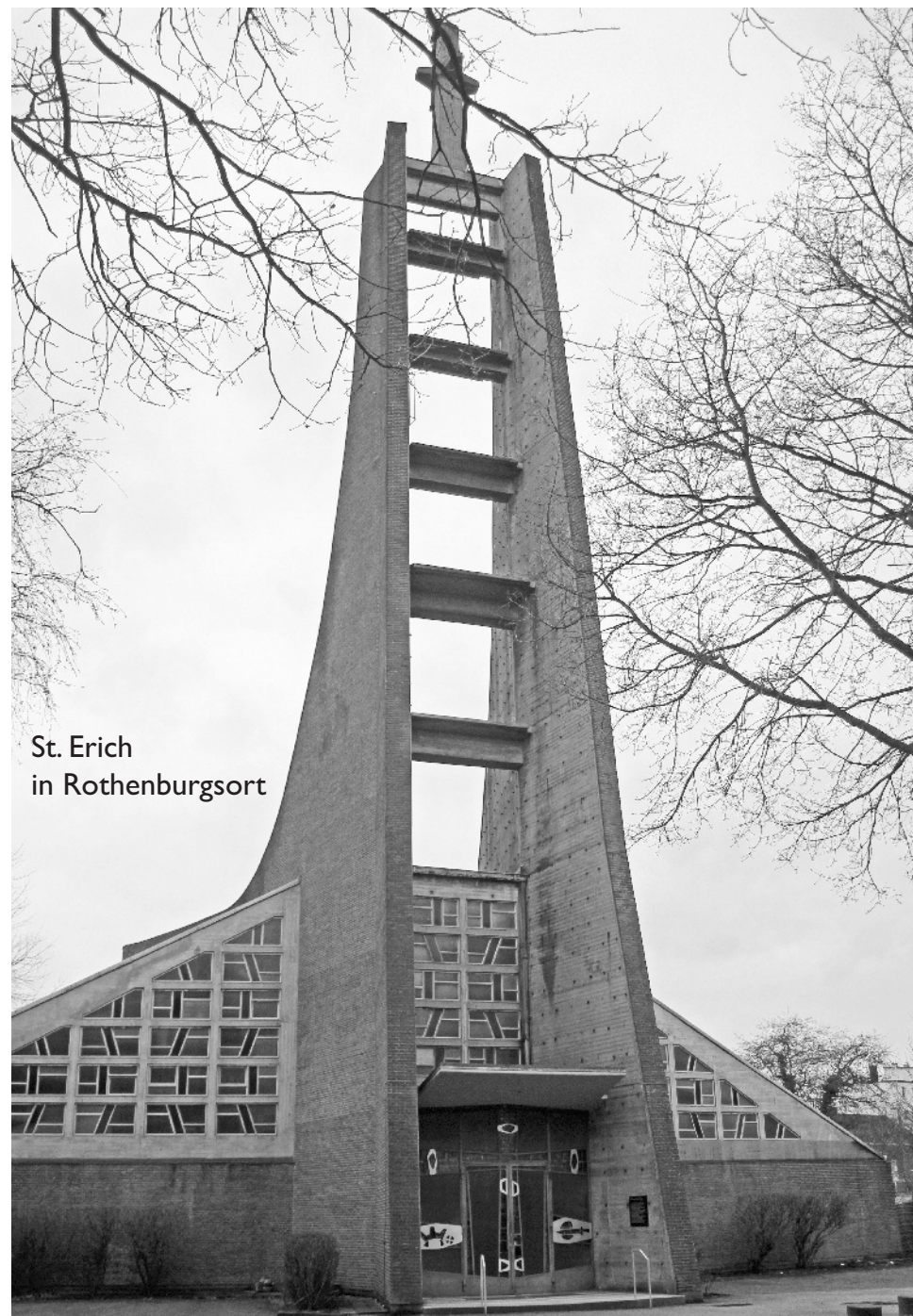
Einige fremdsprachige Gemeinden sind im Mariendom beheimatet und feiern dort ihre Gottesdienste

Ein gut sortiertes Fachgeschäft für Devotionalien, geistliche Bücher für Religion und Spiritualität befindet sich im Gemeindehaus Am Mariendom

Die Filialgemeinde St. Erich ist eine

junge Gemeinde. Ihr Kirchengebäude entstand 1961-1963 am Billhorner Röhrendamm als Nachfolgebau der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Pfarrkirche St. Josef am Bullenhuser Damm. Nach Fertigstellung des Baus 1963 konsekrierte Bischof John E. Taylor des schwedischen Bistums Stockholm die Kirche. Der Namenspatron Stockholms, der Heilige Erik, der König von Schweden 1150-1160 war, erinnert an die enge Verbindung zwischen der Kirche in Hamburg und der Kirche in Skandinavien. Diese Verbindung besteht seit der Christianisierung durch die Missionsreisen des Heiligen Ansgar. 2013 feierte die Gemeinde ihr 50jähriges Jubiläum.

Seit 2005 gehört St. Erich zur Domgemeinde St. Marien und befindet sich in einer Übergangszeit, in der endgültige Entscheidungen anstehen. Da das baufällig gewordene Gemeinde- und Pfarrhaus abgerissen werden musste, wird in einer Planungsphase geprüft, ob die notwendigen Gemeinderäume in ein evtl. zu bauendes Wohnhaus integriert werden können. Derzeit ist ein weißer Büro-Container das behelfsmäßige Gemeindebüro, ohne Telefon-,



St. Erich
in Rothenburgsort

Foto: Mattias Beran

Internet- und Wasseranschluss. Ein zweiter blauer Container bewahrt Möbel, Geräte, Geschirr usw. aus dem ehemaligen Gemeindehaus auf. Um weiteren Einbrüchen in die Container zu entgehen, soll versucht werden, Inhalte des blauen Containers möglichst auf dem Dachboden der Kirche unterzubringen. In die dem Kirchengebäude angegliederte ehemalige Kapelle wird eine kleine Küchenzeile mit Wasseranschluss eingebaut werden, auch um das monatlich stattfindende Kirchenkaffé ein wenig komfortabler zu gestalten.

Polnische Pfarrer/Priester aus St. Joseph Altona zelebrieren in St. Erich die Messen in polnischer Sprache - samstags um 18.00 Uhr und sonntags um 12.30 Uhr. Bemerkenswert

ist der Zustrom von 500-700 überwiegend polnischen Gottesdienstbesuchern am Wochenende, wobei die 300 Sitzplätze im Kirchenraum begehrt sind. Die deutsche Messe - sonntags um 10.15 Uhr - wird mit wechselnden Pfarrern, dem Gemeindepfarrer Mies, dem Dompropst Spitz und dem emeritierten Pfr. von Oppenkowski gefeiert.

Bis auf einige Taufen werden Amtshandlungen in St. Marien vollzogen. Der Rosenkranz wird im Altenheim St. Hildegard am Marktplatz Rothenburgsort gebetet.

(Quellen: Homepage Erzbistum, der Gemeinden, Gespräche mit Mitarbeitern)

Elke Elsner-Luckmann

Auferstehung ist unser Glaube, Wiedersehen unsere Hoffnung, Gedenken unsere Liebe.

Hl. Aurelius Augustinus

Gott ist immer in uns, nur wir sind so selten zu Hause.

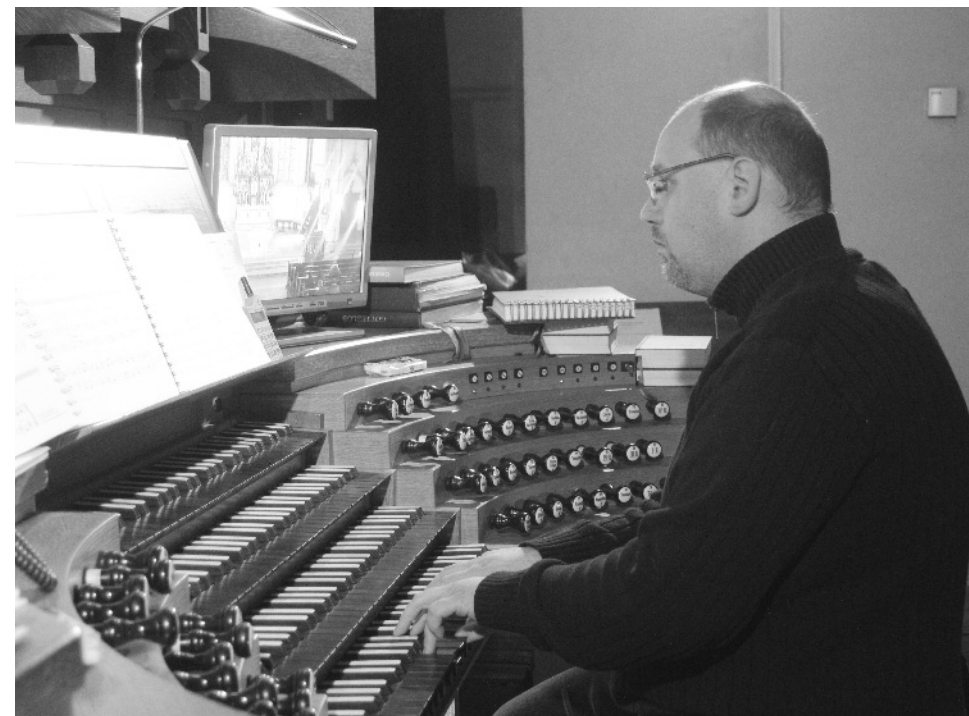
Meister Eckhart

Wir wollen jeden Tag ein neues Leben beginnen.

Edith Stein

Gesichter der Gemeinde

Michael Berndt



Obwohl er jeden Sonntag in unserer Kirche ist, haben manche sein Gesicht vielleicht noch nie gesehen – denn während der Messe bleibt Michael Berndt auf der Orgel-Empore für die Gottesdienstbesucher unsichtbar. Der Sankt-Sophien-Spiegel möchte Ihnen den Organisten neben Ulrich Schmitz einmal näher vorstellen und zeigt Ihnen, wer die manchmal leisen, manchmal lauten, aber immer schönen Töne in der sonntäglichen 9-Uhr-Messe spielt.

Foto: Mattias Beran

Michael, wie bist du als Organist nach St. Sophien gekommen?

Ursprünglich stamme ich aus dem Ruhrgebiet, bin gebürtiger Essener, habe dort gelebt und gearbeitet. Auf einer Dienstreise nach Hamburg habe ich meine spätere Frau kennengelernt, die hier studierte und im Studentenwohnheim am Kaemmererufer wohnte. In dieser Zeit habe ich dann auch zum ersten Mal die Sophien-Kirche besucht und

dachte mir gleich: „Was für eine tolle Orgel!“ Da ich schon seit meinem 12. Lebensjahr aktiv Orgel spiele, habe ich Kontakt zu Ulrich Schmitz aufgenommen und hatte dann das Vergnügen, einige Male auf der Orgel spielen zu dürfen. Als meine Frau und ich dann Jahre später endgültig nach Hamburg gezogen sind, habe ich wieder Kontakt zu ihm aufgenommen und er sprach mich bei dieser Gelegenheit an, ob ich ihn gelegentlich nicht vertreten könne. Seit dieser Zeit sind mittlerweile fast 12 Jahre vergangen und seitdem spiele ich regelmäßig am Sonntag die Frühmesse um 9:00 Uhr.

Wie bist du zum Instrument Orgel gekommen?

Ich habe schon als Kind immer auf der Kirchenbank „mitgespielt“, wenn die Orgel in der Messe ertönte. Zu meinem 5. Geburtstag bekam ich eine elektronische Bontempi-Kinderorgel und mit 9 Jahren habe ich mit dem Orgelunterricht angefangen. Die ersten beiden Jahre habe ich Unterhaltungsmusik gespielt, „richtige“ Orgelmusik habe ich dann beim Organisten unserer Kirche gelernt. Etwas später wurde ich Schü-

ler eines Dozenten der Folkwang Musikhochschule in Essen.

Und hattest du immer Lust zu üben?

Ja, eigentlich schon! Wenn ich aus der Schule gekommen bin, war immer das erste, was ich zu Hause gemacht habe, mich an die Orgel zu setzen. Im Urlaub mit meinen Eltern hatte ich sogar einen Extrakoffer mit Noten dabei um auf den dortigen Orgeln der Kirchen zu spielen. Davon waren meine Eltern manchmal sogar etwas genervt. Mit ca. 17 Jahren habe ich bis zu vier Stunden täglich geübt und mit dem Gedanken gespielt, Musik zum Hauptberuf zu machen. Letztlich habe ich mich aber dagegen entschieden und es bei einem sehr schönen Hobby belassen. Heute arbeite ich hauptberuflich im Vertrieb.

Musst du dich eigentlich jedes Mal extra auf die Messe vorbereiten?

Nein, heute nicht mehr. Da ich schon seit so langer Zeit in Gottesdiensten spiele, bin ich mit der Liturgie gut vertraut. Außerdem improvisiere ich sehr gerne und viel, was ein gro-

ßer Vorteil ist, denn im Gegensatz zum Literatur-Spiel kann man so während der Messe ganz flexibel reagieren.

Gibt es bestimmte Komponisten, die du als Organist besonders schätzt?

Am Anfang meiner „Orgel-Laufbahn“ habe ich sehr viel Musik von Bach gespielt. Später hat mich dann vor allem die französische Romantik fasziniert, Komponisten wie César Franck beispielsweise.

Und was magst du als Musik-Hörer besonders?

Ich höre auch mal ganz gerne Rockmusik, aber im Grunde schlägt mein Herz eindeutig für die klassische Musik. Das ist für mich, was ich unter „Musik“ eher verstehe, den Rest würde ich als eher Freizeit-Unterhaltung bezeichnen.

Ist es eigentlich möglich, Rock-, Pop- oder „moderne“ Musik auf einer Orgel zu spielen?

Natürlich, immer wenn wir Organisten improvisieren, machen wir quasi

zeitgenössische Musik. Ansonsten gibt es Musikstücke, die sich für eine Umsetzung eignen und andere eben nicht. Man kann fast alles umsetzen, ob es sich dann nachher gut anhört, ist eine Frage des Geschmacks.

Bist du auch in anderen Gemeinden tätig?

Aktiv spiele ich nur in der Sophien-Kirche. Aushilfsweise oder auch zu Hochzeiten habe ich schon ab und zu in anderen Kirchen gespielt.

Michael, wir danken für das interessante Gespräch und wünschen dir für den nächsten Sonntag viele aufmerksame Zuhörer und eifrige Sänger!

Gott ist Licht und keine Finsternis ist in ihm.

1. Joh 1,5

Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt.

Mahatma Gandhi

Osterbegriffe

Palmenzweige: Mit ihnen wurde am Palmsonntag der Einzug Jesu in Jerusalem gefeiert.

Mit dem **Palmsonntag** (Dominica in Palmis de passione Domini) beginnt die Karwoche. Es ist der letzte Sonntag der Fastenzeit. An ihm wird des Einzugs Jesu in Jerusalem gedacht. Das Volk jubelte ihm zu und streute Palmenzweige. Die liturgische Farbe ist rot.

Gründonnerstag: Jesus setzte das Sakrament der Heiligen Eucharistie beim letzten Abendmahl ein.

Der **Karfreitag** (althochdeutsch kara ‚Klage‘, ‚Kummer‘, ‚Trauer‘) ist der Freitag vor Ostern. Er folgt auf den Gründonnerstag und geht dem Karsamstag voraus. Christen gedenken an diesem Tag des Kreuzestodes Jesu Christi. Jesus opferte sein Leben, um die Menschheit von ihren Sünden zu erlösen. Der Karfreitag wird auch „Stiller“ oder „Hoher Freitag“ genannt. Unter Einbeziehung des Gründonnerstagsabends ist der Karfreitag der erste Tag der österlichen Dreitagefeier (Triduum Sacrum oder Triduum paschale), die in ihrer Gesamtheit in allen christlichen Konfes-

sionen das höchste Fest des Kirchenjahres darstellt und wie ein einziger Gottesdienst gefeiert wird.

Die **Osternacht** begleitet die Christen in die Auferstehung Christi. Die Osternacht ist der Höhepunkt der drei österlichen Tage vom Leiden, vom Tod und von der Auferstehung des Herrn. Auf dem Kirchvorplatz wird das Osterfeuer entfacht. Es folgt die Segnung des Osterfeuers, Bereitung und Entzündung der Osterkerze. Die Feier der Osternacht ist, wie der Name besagt, ein Nachtgottesdienst, beginnt also frühestens nach Sonnenuntergang und endet spätestens vor der Morgendämmerung. Sie umfasst vier Hauptteile:

- **Lichtfeier** (feierlicher Beginn der Nachtfeier mit Einzug der Osterkerze in die dunkle Kirche und dem Ruf „Lumen Christi“ = „Christus, das Licht“)
- **Wortgottesdienst**
- **Tauffeier**
- **Eucharistie**

Ostersonntag: Christus erstand mit Leib und Seele von den Toten und begründete damit die Verheißung vom ewigen Leben

Osterläuten: Am Gründonnerstag verstummen Orgel, Kirchenglocken und das Schellen der Messdiener nach dem Gloriagesang. Sie erklingen erst wieder nach dem Gloria in der Osternacht.

Osterkerze: Sie wird am Osterfeuer geweiht und entzündet. Sie trägt das Symbol des Kreuzes mit dem Anfangs- und Endbuchstaben des griechischen Alphabets: A und O und die Jahreszahl. Diese Beschriftung bedeutet: Der Gekreuzigte ist als der Auferweckte das „Licht der Welt“.

Ostermontag: Liturgisch hat der Ostermontag wie alle Tage der Osteroktav den Rang eines Hochfestes.

Der **Ostersamstag** folgt nicht direkt auf dem Karfreitag, wie es oft irrtümlich angenommen wird, sondern eine Woche nach Ostern, vor dem weißen Sonntag.

Osterlamm: Das jüdische Passah-Fest wurde in derselben Woche gefeiert, in der auch die Kreuzigung und die Wiederauferstehung stattfanden. Passah erinnert an den Exodus der Israeliten aus Ägypten. Um von der 10. Plage Gottes ver-

schont zu bleiben (Tötung des Erstgeborenen) sollten sie ein Lamm schlachten, essen und mit dessen Blut die Türpfosten bestreichen (2. Mose 12). In der katholischen Kirche wird das „Lamm Gottes“ mit dem Opferlamm in Verbindung gebracht. „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ (Joh 1,29) Zudem endet am Karsamstag die Fastenzeit und das Verzehren von Fleisch ist wieder erlaubt. Da kommt die Zeit des Lammschlachtens gerade recht.

Das **Osterwasser** wird auch als **Taufwasser** bezeichnet. In der Osternacht wird Weihwasser mit einem feierlichen Ritus geweiht. Nach dem Anrufen der Allerheiligenlitanei wird die Osterkerze 3x in das Wasser getaucht und der Priester spricht ein Segensgebet und bittet um das Kommen des Heiligen Geistes. Taufwasser und Osterkerze stehen symbolisch für das neue Leben des Getauften und dem auferstandenen Christus.

Osterritt/Georgiritt: In Bayern und im angrenzenden Salzburger Land gibt es am Ostermontag Pferdewallfahrten zu Ehren des heiligen Georg,

die meist auf jahrhundertealte Traditionen zurückgehen.

Osterei: Nach der siebenwöchigen Fastenzeit waren Eier früher eine willkommene Abwechslung zum kalten Essen vor dem Osterfest. In der Kirche wurden Ostereier auch als Fruchtbarkeitssymbol verwendet.

Ostersegen: Am Ostersonntag spricht der Papst den Segen „Urbi et Orbi“ (lat.: „der Stadt“ (Rom) und dem Erdbereich“. Katholiken auf der ganzen Welt können dieses Ereignis am Bildschirm verfolgen und dabei den Erlass der Strafen für ihre Sünden erlangen vorausgesetzt, sie empfangen ihn in frommer Gesinnung.

Termine März bis August 2016

Fr. 11.3.	20:00	Orgelkonzert mit Patrik Hopper
Sa. 12.3.	18:30	Lobpreis- und Segnungsgottesdienst
So. 13.3.	12:00	Punkt 12
Di. 15.3.		Orgeljubiläum
Sa. 19.3.	10:00	Palmstockbasteln
So. 20.3.	10:30	Palmsonntag mit Palmweihe und Prozession
	12:00	Punkt 12 / Gesundheit im Älterwerden mit Dr. med. Georg Schiffner
Do. 24.3.	19:30	Gründonnerstag. Heilige Messe vom letzten Abendmahl
Fr. 25.3.		Karfreitag
	10:00	Kinderkreuzweg
	15:00	Liturgie vom Leiden und Sterben des Herrn
So. 27.3.	06:00	Osterfeuer, Auferstehungsfeier, hl. Messe, anschließend Osterfrühstück
	10:30	Hochamt mit Tauffeier
Mo. 28.3.	10:30	Familiengottesdienst mit anssl. Ostereiersuchen
Mi. 30.3.	19:30	Gemeinsame Sitzung PGR + KV.
Fr. 01.4.	20:00	ARS / Kein Ort nirgendwo Orgelmusik von Ulrich Schmitz zu Bildern von Ruth Prodhöl
So. 03.4.	10:30	Erstkommunion
Sa. 09.4.	10:00	Hamburg räumt auf – Sankt Sophien macht mit
Sa. 09.4.	18:30	Lobpreis statt eines betäubten Geistes

Sa. 16.4.	14:00	Kinderbibeltag
	17:00	Familienmesse mit Schulchor
	18:30	Konzert Ambassador Club mit Dr. Kevin Morgan
So. 17.4.	10:30	Cantemus singt im Hochamt
	12:00	Punkt 12
Mi. 20.4.		Beginn des Beta-Kurses (bis 13.7.)
Fr. 29.4.	21:00	Orgelmusik bei Kerzenschein mit Werner Lamm
Sa. 07.5.	18:30	Lobpreis- und Segnungsgottesdienst
Do. 12.5.	19:30	PGR-Sitzung
So. 15.5.	10:30	Pfingsten: Hochamt
Mo. 16.5.	10:30	Pfingstmontag: Hochamt
So. 22.5.	12:00	Punkt 12 Vortrag Clemens Bergemann
Mi. 25.5.		100. Katholikentag in Leipzig (bis Sonntag)
Fr. 27.5.	21:00	Orgelmusik bei Kerzenschein mit Dr. Hartmut Haupt
So. 29.5.	10:30	Hl. Messe mit Fronleichnamsprozession, anschließend Gemeindefest
So. 5.6.	10:30	Hl. Messe mit Kammerchor Musica Viva
	19:30	Konzert Musica Viva Kammerchor: Johann Sebastian Bach Messe BWV 232 h-Moll
Sa. 18.6.	14:00	Kinderbibeltag
	17:00	Familienmesse
	18:30	Lobpreis statt eines betäubten Geistes
So. 19.6.	12:00	Punkt 12
Sa. 25.6.		Gemeinde-Tagesfahrt
Sa. 09.7.	18:30	Lobpreis- und Segnungsgottesdienst
Sa. 16.7.	14:00	Kinderbibeltag
	17:00	Familienmesse
So. 17.7.	10:30	Hl. Messe mit Kammerchor Musica Viva
	12:00	Punkt 12
Do. 21.7.		Renovierungsarbeiten! Unsere WC's sind bis ca. Mi. 31.8. nicht benutzbar.
Mo. 25.7.		Weltjugendtag in Krakau (bis Sonntag)
Mi. 17.8.		Zeltlager (bis 27.8.)

Es können immer Änderungen auftreten. Schauen Sie bitte immer auch in den aktuellen Monatsbrief von Sankt Sophien oder auf unsere Webseite: www.sanktsophien.de

Kunst auf neue Füße stellen – ein Projekt der Fundraisinggruppe Sankt Sophien

In Sankt Sophien, unserer schönen katholischen Kirche in der Weidestraße in Hamburg-Barmbek, präsentieren wir zweimal im Jahr Orgelkonzerte, bei denen Improvisationen – abgestimmt auf jeweils wechselnde Kunstausstellungen – zu hören sind.

Diese Veranstaltungen werden unter dem Namen ARS - Alltag Raus Sankt Sophien oder lat. Kunst von Ruth Prodöhl in Zusammenarbeit mit Ulrich Schmitz, dem Organisten unserer Gemeinde, organisiert und durchgeführt.

Bisher gibt es für die Kunstwerke keine professionelle Aufstellungsmöglichkeit. Das erschwert eine adäquate Zurschaustellung und ein nachhaltiges Seh-und Sinnerlebnis.

Darüberhinaus ist es wünschenswert, dass die ganze Gemeinde und eine größere Öffentlichkeit eine rundum ansprechende Ausstellung in Sankt Sophien zukünftig länger als nur an einem einzigen Abend genießen könnte.

Improvisation ist schön, besonders in der Musik und insbesondere bei

einem ARS Konzert! Bilder sollten jedoch ansprechend präsentiert und ins rechte Licht gesetzt werden.

Damit wir ein schönes, ganzheitliches Kunsterleben schaffen können, benötigen wir neben den „neuen Füßen“ noch ein wenig mehr:

- Bewegliche modulare Stellwände
- LED-Spots für angemessene Beleuchtung
- Schwarze Vorhänge zum Abhängen von Teilen der Kirche
- Informationsstände und ein Beschilderungssystem.

Die Kosten für diese langfristige und gleichzeitig im Gemeindeleben vielseitig verwendbare Investition betragen rund Euro 12.000,--

Um dieses Projekt verwirklichen zu können, benötigen wir Ihre Spende! Nach dem Motto *Jeder Euro hilft* bitten wir um Ihre Zuwendung auf das Konto der Kath. Pfarrgemeinde Sankt Sophien bei der HASPA. IBAN: DE 81 2005 0550 0550 10 15522988 - Verwendungszweck: Kunst auf neue Füße. Eine Zuwendungsbescheinigung wird gestellt.

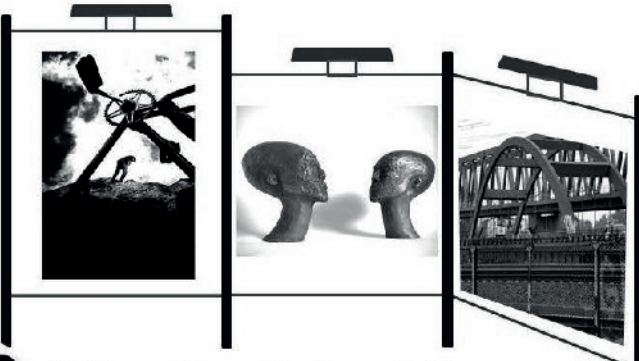
Die Projektgruppe besteht aus Ruth Prodöhl, Manuela Dethloff und Manfred Wachter

Für Rückfragen stehen wir gern persönlich zur Verfügung. Sie können aber auch eine Email an die folgende Adresse senden:
Kunst@sanktsophien.de.

Illustration im Plakat: Fiona Prodöhl; Layout Elisabeth Westermann

www.sanktsophien.de

Stellen Sie mit uns KUNST auf neue Füße!



**Helfen Sie mit, Ausstellungen
in unserer Kirche
noch schöner zu machen!**


R. Prodöhl M. Dethloff M. Wachter

Katholische Pfarrgemeinde Sankt Sophien
Weidestr. 53
22083 Hamburg

Rückfragen zum Projekt adressieren Sie gerne
per E-Mail an die Adresse kunst@sanktsophien.de

Telefonische Auskünfte erteilt das Pfarrbüro
unter der Rufnummer 040 / 180 2500 09

Bankverbindung: HASPA
IBAN: DE 81 2005 0550 10 15522988
Verwendungszweck:
Kunst auf neue Füße



Anmeldung fürs Zeltlager 2016

- Hiermit melde ich/melden wir mein(e)/unser(e) Kind(er) verbindlich für das Zeltlager 2016 der Pfarrei St. Sophien auf dem Jugendzeltplatz Melle-Meesdorf.

Name und Geburtsdatum des Kindes / der Kinder:

Name: _____

Geb.-Dat.: _____ m ☐ / w ☐

Name: _____

Geb.-Dat.: _____ m ☐ / w ☐

(Unterschrift der/des Erziehungsberechtigten)

- Meine/Unsere Adresse(n):

- Meine/Unsere Telefonnummer(n):

- Meine/Unsere E-Mail-Adresse(n):

Wir bedanken uns für ihre Unterstützung:



**GBI Wandsbek
ist starker Trost**

www.gbi-hamburg.de
Tel.: (0 40) 25 69 19



**Bedachung. Bauklempnerei.
Sanitärtechnik. Heizung**

www.kopp-sanitaer.de
Tel. 040/ 61 65 67



**3Tageszeiten
Morgens. Mittags. Abends.**

www.3Tageszeiten.de • Tel. 040/ 27 80 81 82



**28 Bundeskegelbahnen, Partyservice
Raum für Feierlichkeiten bis 70 Personen**

www.Restaurant-Dubrovnik.de • Tel. 040/ 29 54 33

Leckere Gerichte in gemütlicher Atmosphäre genießen und Bratkartoffeln satt...



**Mundsbürger Damm 63
22083 Hamburg
Telefon: 040 - 220 51 52**

geöffnet täglich ab 17 Uhr

Während der Sommerferien Samstag und Sonntag geschlossen



Pfarrer
P. Thomas Krauth OP
Tel. 040-180 250 000
pfarrer@sanktsophien.de

Pastor
P. Markus Langer OP
Tel. 040-180 250 001
pastor@sanktsophien.de

Pfarrsekretärin
Ulrike Kiene
Mo-Fr: 9:30-12:15 Uhr
Tel. 040-180 25 0009
pfarrbuero@sanktsophien.de

Kirchenvorstand
Stefan Prodöhl, stellv. Vors.
Tel. 0172 451 09 65

Pfarrgemeinderat
Piotr Krauze, Vors.
Tel. 0176-431 050 74

Organist
Ulrich Schmitz
Tel. 040-270 605 1
kirchenmusik@sanktsophien.de

Fahrdienst 10.30 Messe
Ingrid Kutschker
Tel. 040-325 108 86

Kantoren
Marita Winter
Tel. 040-982 623 33

Kath. Kindergarten
Elsastr. 46, 22083 Hamburg
Leiterin:
Gabriele Wißmann
Tel. 040-299 657 9

Dominikanerkloster
Weidestr. 53, 22083 Hamburg

Kath. Sophienschule
Elsastr. 46,
22083 Hamburg
Tel. 040-87 87 918 10
Schulleiterin:
Birgit Wangrau-Müller

Soziale Hilfe
Caritas
Tel. 040-280 140 0-0



Heilige Messen
Mo.-Fr.: 7⁰⁰ u. 18⁰⁰
Sa.: 17⁰⁰
So.: 9⁰⁰, 10³⁰ u. 18⁰⁰
Beichtgelegenheit
Sa.: 16⁰⁰

Sankt Sophien



www.sanktsophien.de